



Ist Kinderkriegen ansteckend?

Von Henriette Engelhardt-Wölfler

Wie sich soziale Netzwerke auf die Fertilität von Individuen auswirken

Schon wieder ist eine Kollegin schwanger, der eigene Bruder ist gerade Vater geworden. Und im Freundeskreis gibt es kaum noch kinderlose Paare! Soziale Kontakte und Netzwerke können die Entscheidung, ein Kind zu bekommen, stark prägen. Aber wie stark genau sind solche Ansteckungseffekte? Mehrere Studien am Staatsinstitut für Familienforschung (ifb) und an der Professur für Demografie an der Universität Bamberg sind dieser Frage nachgegangen und haben unterschiedliche Netzwerke wie Familie und Arbeitsplatz untersucht – und dabei sogar netzwerkübergreifende Effekte festgestellt.

Welche Bedeutung haben soziale Kontakte für die Entscheidung, ob und wann ein Kind gezeugt wird? Diese Frage geht zurück auf die Arbeit *The Decline of Fertility in Europe* (Der Rückgang der Fertilität in Europa) von Ansley Johnson Coale und Susan Cotts Watkins von 1986, die den Geburtenrückgang in modernen Gesellschaften untersuchten. Hier findet sich erstmals die Idee, dass soziale Interaktion die Ursache für regional variierende Fertilitätsniveaus sein könnte. Seitdem haben zahlreiche Arbeiten den Einfluss sozialer Interaktion auf fertiles Verhalten untersucht. Anfangs konzentrierte sich diese Forschung hauptsächlich auf die Rolle sozialer Interaktion bei der Verbreitung von Kontrazeptiva, also Methoden zur Empfängnisverhütung, in Entwick-

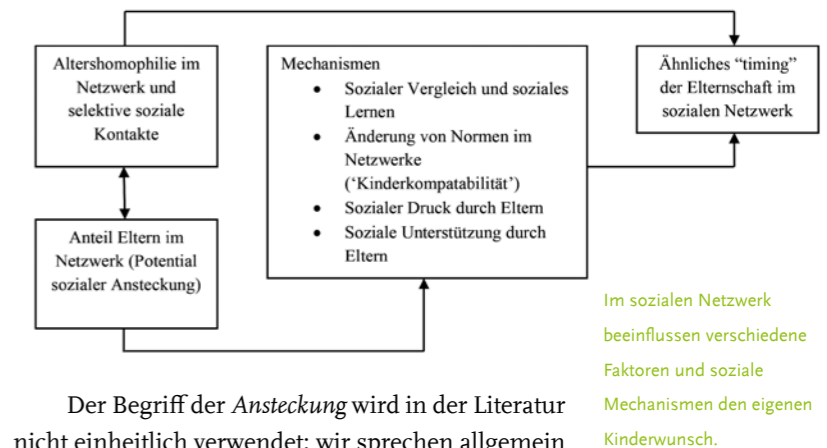
lungsländern. Im Unterschied dazu beschäftigen sich aktuellere Beiträge aus Ländern, in denen Kontrazeptiva flächendeckend verfügbar sind, weniger mit der Verhinderung als vielmehr der Realisation von Geburten.

Hauptsächlich werden vier verschiedene Mechanismen diskutiert, die den Zusammenhang zwischen sozialer Interaktion und fertilem Verhalten vermitteln können: soziale Unterstützung, soziales Lernen, sozialer Druck und soziale Ansteckung. Unter *sozialer Unterstützung* versteht man die Möglichkeit, finanzielle, instrumentelle und/oder emotionale Unterstützung zu erhalten. Ein Beispiel ist die Kinderbetreuung, bei der insbesondere die Eltern instrumentelle Hilfe erhalten, wohingegen

Freunde, Geschwister, Cousins und Cousinen vorrangig emotionale Unterstützung leisten.

Soziales Lernen bezeichnet einen Prozess, bei dem eine Person von Interaktionspartnern neue Informationen erhält und dadurch ihre Wahrnehmung relevanter Aspekte der Fertilitätsentscheidung verändert. Dieser Mechanismus sollte insbesondere in Situationen wirksam sein, in denen die interagierenden Personen ähnliche Kontexte, zum Beispiel einen Arbeitgeber, teilen. Im Unterschied dazu bezeichnet sozialer Druck die Provokation von Handlungen durch Sanktionen oder Belohnungen. Einen solchen Druck können etwa Eltern ausüben, die den Wunsch nach Enkelkindern äußern. Schließlich wird auch die *soziale Ansteckung* durch veränderte soziale Normen betont, welche sich mit einem zunehmenden Anteil Eltern im sozialen Netzwerk einstellen können. Diese vier Mechanismen können den Kinderwunsch selbst oder das Timing von Geburten verändern.

Prozesse der sozialen Ansteckung



Der Begriff der *Ansteckung* wird in der Literatur nicht einheitlich verwendet; wir sprechen allgemein von sozialer „Ansteckung“, wenn sich die Fertilitätsentscheidungen von Interaktionspartnerinnen gegenseitig beeinflussen. In qualitativen Arbeiten finden sich zahlreiche Hinweise für die Bedeutung sozialer Kontakte in unterschiedlichen Interaktionsbereichen – Familie, Freunde, Bekannte, Kollegen und Nachbarn – für Fertilitätsentscheidungen. Ziel eines Forschungsprojekts an der Universität Bamberg ist es zu untersuchen, ob die Fertilität in der Familie, im Freundeskreis und am Arbeitsplatz tatsächlich „ansteckend“ ist.

Ansteckung durch Kollegen

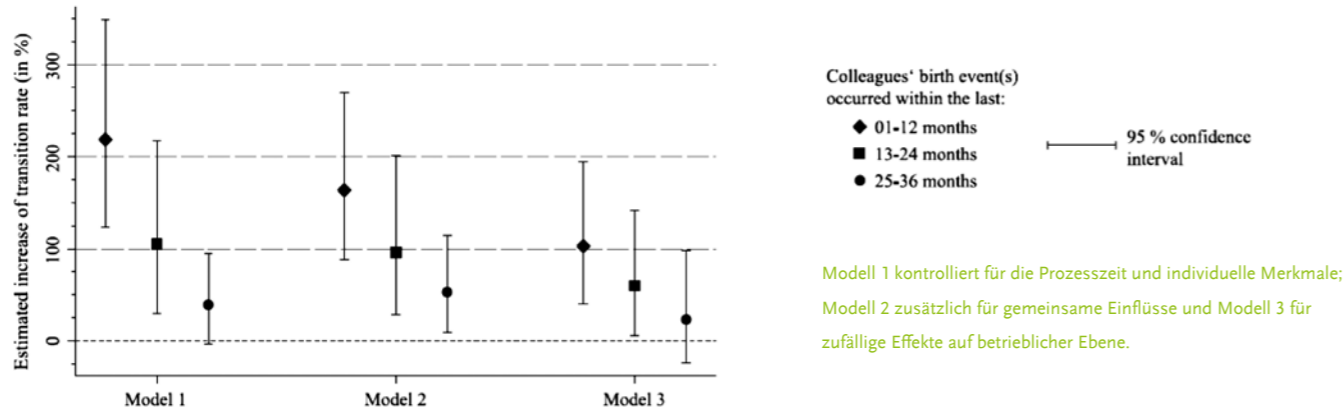
Um die ansteckenden Wirkung von Geburten am Arbeitsplatz empirisch überprüfen zu können, sind umfangreiche und detaillierte Daten erforderlich. Die Analyse erfordert zum einen, dass die gesamte Belegschaft eines Betriebs beobachtet wird, um das vollständige Netzwerk des Arbeitsplatzes berücksichtigen zu können. Zum anderen müssen Informationen zu Geburten mindestens auf Monatsbasis vorliegen, um diese Ereignisse zeitlich genau identifizieren zu können. Der einzige Datensatz in Deutschland, der eine solche Analyse ermöglicht, ist der *Linked Employer-Employee-Datensatz* (LIAB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Dieser Datensatz verknüpft Befragungsdaten des IAB-Betriebspanels mit prozessgenerierten Daten der Bundesagentur für Arbeit.

Zur Identifizierung von potentiellen Ansteckungseffekten haben die Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit monatsgenauen Daten des LIAB überprüft, ob sich die Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden, nach Geburtsereig-

nissen von Kolleginnen erhöht. Die Analyse zeigte einen deutlichen Ansteckungseffekt im Jahr nach einem Geburtsereignis einer Kollegin. In diesem Zeitraum war die Neigung, zum ersten Mal schwanger zu werden, nahezu doppelt so hoch. Auch im zweiten Jahr fanden sich noch Hinweise auf einen Ansteckungseffekt, wenn auch auf einem deutlich geringeren Niveau. Das Hauptergebnis dieser Studie ist somit die empirische Identifikation eines Ansteckungseffekts von Fertilität im Kontext des Arbeitsplatzes in Deutschland.



Ansteckung durch Kollegen in Abhängigkeit von dem Zeitpunkt der Geburt



Ansteckung durch Geschwister

Anhand von Paneldaten aus dem deutschen *Sozioökonomischen Panel* untersuchten die Bamberger Familienforscher Zafer Büyükkeçeci und Thomas Leopold, ob die Übergänge von Geschwistern in Ehe und Elternschaft die Chance eines Individuums auf Heirat und Geburt von Kindern beeinflussen. Mit einem simultanen Gleichungsmodell wurden die Übergänge zu Elternschaft und Ehe gemeinsam geschätzt. Dieses Vorgehen ermöglicht die explizite Berücksichtigung von Korrelationen zwischen nicht beobachteten individuellen Merkmalen, die sich auf

Ehe und Elternschaft auswirken. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, ein eigenes Kind zu bekommen, im Jahr nachdem ein Geschwister ein Kind bekommen hat, deutlich erhöht ist. Ebenso steigt die Wahrscheinlichkeit, zu heiraten, im ersten Jahr nach der Heirat eines Geschwisters an. Zafer Büyükkeçeci und Thomas Leopold fanden auch Hinweise auf weitere soziale Interaktionseffekte: So stieg die Wahrscheinlichkeit an zu heiraten, nachdem ein Geschwister ein Kind bekommen hat; und vor allem dann, wenn dieses Geschwister zudem selbst verheiratet war.

Ähnlichkeit von Geschwistern in der Familiengründung

Figure 1a: Transition to Parenthood

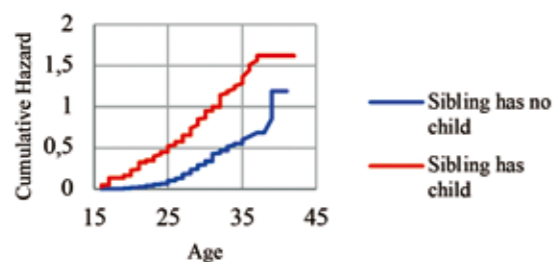


Figure 1b: Transition to Parenthood

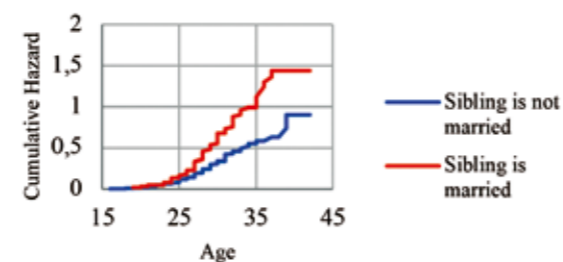


Figure 1c: Transition to Marriage

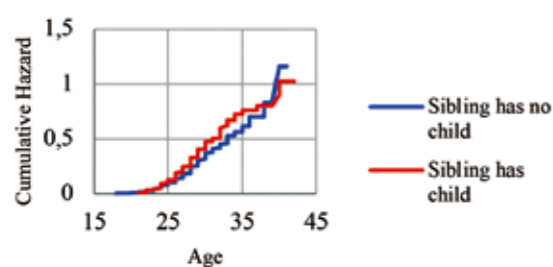
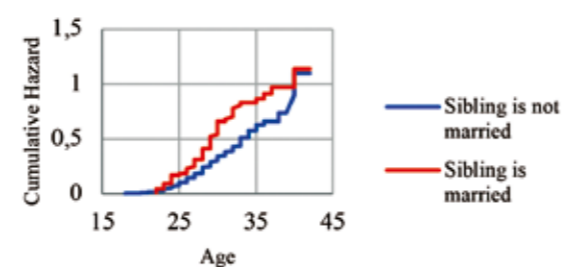


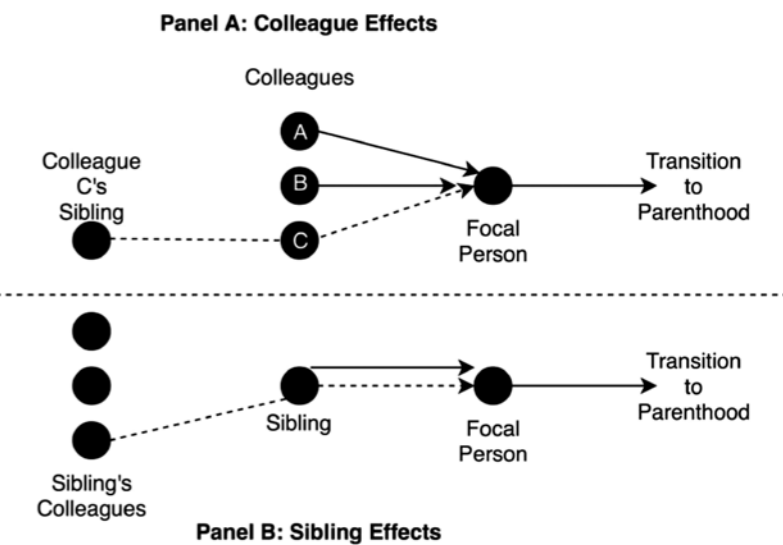
Figure 1d: Transition to Marriage



Ansteckung durch Ausstrahlungseffekte über Netzwerke hinweg

In einer weiteren Studie zeigten Bamberger Forschende mit einem innovativen Forschungsdesign, dass die soziale Ansteckung von Fertilität über verschiedenen Netzwerke hinweg vonstatten geht. Mit Hilfe von Daten aus dem *System of Social Statistical Datasets (SSD)* von Statistics Netherlands identifizierten wir zwei Netzwerke – das Netzwerk der Geschwister in der Familie und das Netzwerk der Kollegen am Arbeitsplatz – um den Einfluss von Netzwerkpartnern auf individuelle Fruchtbarkeitsentscheidungen zu untersuchen. Um die Auswirkungen von Kollegen auf die eigene Fertilität zu schätzen, haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Informationen über die Fertilität von Geschwistern von Kollegen als Instrument verwendet. Umgekehrt haben sie die Fruchtbarkeit der Geschwisterkollegen als Instrument genutzt, um direkte Geschwisterwirkungen zu identifizieren, wie in der Abbildung dargestellt. Dieses Vorgehen ermöglicht es, Effekte der sozialen Interaktion von möglichen Kontext- und Selektionseffekten zu trennen.

Ausstrahlungseffekte von Fertilität von Arbeitskollegen und Geschwistern



Panel A: Effekte der Fertilität von Geschwistern von Kollegen auf die eigene Fertilität.

Panel B: Effekte der Fertilität von Kollegen von Geschwistern auf die eigenen Fertilität.

Literaturempfehlung

Zafer Büyükkeçeci, Thomas Leopold: Sibling Influence on Family Formation: A Study of Social Interaction Effects on Marriage and Fertility. Manuskript, Professur für Demografie an der Universität Bamberg

Zafer Büyükkeçeci, Thomas Leopold, Ruben I. Van Gaalen, Henriette Engelhardt: Family, Firms, and Fertility: A Study of Social Interaction Effects. Manuskript, Professur für Demografie an der Universität Bamberg

Sebastian Pink, Thomas Leopold, Henriette Engelhardt: Fertility and social interaction at the workplace: Does childbearing spread among colleagues? In: *Advances in Life Course Research* 21 (2014), S. 113–122.

Is Having Children Contagious?

Social media's impact on individual fertility

Yet another pregnant colleague, your own brother recently became a father and couples without children have all but disappeared from your circle of friends! Social contacts can significantly affect the decision to have children. But how strong are these contagious effects really? Several studies conducted by the State Institute for Family Research (ifb) and the University of Bamberg's Professorship of Demography have sought to answer this question by investigating a range of networks which include the family and the workplace – and they have even identified effects that are common across networks.

